

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des
Vereins zahlen einen Jahres-
beitrag von sechs Mark und er-
halten dafür die Monatsschrift
postfrei (in Deutschland und
Oesterreich-Ungarn).

Redigiert von

Dr. Carl R. Hennicke

in Gera (Reuss)

und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark
— Zahlungen werden an den Ge-
schäftsführer des Vereins, Herrn
Pastor Jahn in Hohenleuben
(Reuss j. L.) erbeten.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Ausbleibende Nummern wolle man bei dem Postamt reklamieren,

Adressenänderungen dem Geschäftsführer unter Beifügung von 50 Pf. für die Postüberweisungsgebühr angeben.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XXXIII. Jahrgang.

Juni 1908.

No. 6.

Der grosse Buntspecht im Rohrwald.

Von W. Baer in Tharandt.

(Mitteilung aus dem Zoologischen Institut der Forstakademie Tharandt.)

(Mit Schwarzbild Tafel VI, VII und 1 Abbildung im Text.)

Wer die Fährte des grossen Buntspechtes zu finden einmal gelernt hat, wird da, wo er vorkommt, den Spuren seines Treibens häufiger als denen jedes anderen Vogels begegnen. Das liegt in der Eigenartigkeit seiner Ernährungs- und auch Nistweise, aber auch in der ausserordentlichen Vielseitigkeit der ersteren. Ein Seitenstück zu ihm gibt in dieser Hinsicht nur das Eichhorn ab. Allbekannt sind die Zapfenschniden des grossen Buntspechtes, die in ausgedehnten Kiefernwäldern Norddeutschlands oft erstaunlich häufig und durch ihre Grösse auffallend sind. Wie mit den Zapfen der Kiefer, verfährt er auch mit denen der Fichte und Lärche, ja auch mit Hasel- und Walnüssen, sowie Buchen. Einst traf ich im Januar fast täglich auf einer mit Ebereschen bepflanzten Landstrasse zwei grosse Buntspechte an den Beerentrauben hängend an, meist in Gesellschaft von Misteldrosseln und einmal auch einem Dutzend Seidenschwänzen, den allen die Beeren eine willkommene Winternahrung boten. Loos sah unsere Vogelart die Beeren des Berg-Holunders (*Sambucus racemosa L.*) verzehren.

Einzigartig dastehend und die auffallendsten Spuren hinterlassend ist die Ausbeutung von Baumsäften durch den grossen Buntspecht, welche als der Zweck des vielumstrittenen „Ringelns“ mit immer grösserer Sicherheit erkannt wird. Es wird, von einigen Insekten abgesehen, sonst ebenfalls nur vom Eichhorn und seinen kleineren Verwandten geübt. Ich beobachtete schon 1894 — es war am 3. April — einen grossen Buntspecht, der ein Birkenstämmchen halbringförmig angeschlagen hatte und darauf wiederholt besuchte, um den ausfliessenden Saft, wie deutlich zu sehen war, mit der sich schlängelnden Zunge aufzulecken (vergl. dazu 23. Jahrg. (1898), S. 222 dieser Zeitschrift). Hier bei Tharandt kann man alljährlich zur gleichen Jahreszeit einige junge Birken finden, die er hier und da durch einen einfachen Tangentialhieb angeschlagen hat, so dass reichlich Saft ausfliesst. Schliesslich ist das, was sich als das Wichtigste an den vielbesprochenen „Ringelungen“ herausstellt, gar nicht die ringförmige Anordnung der Einschläge, sondern die Gewinnung der Baumsäfte — oder richtiger ausgedrückt, die Ringelungen sind nur eine zufällige, wenn man die Kletterweise des Vogels in Betracht zieht, nahe genug liegende Begleiterscheinung der Ausbeutung der Baumsäfte durch den Specht. Recht deutlich tritt dies an einer Linde im hiesigen Forstgarten hervor. In dieselbe schlägt unser Gesell schon seit Jahren im März und zwar auf der Südseite, wo um diese Zeit die kambiale Tätigkeit am stärksten ist, zahlreiche Trichterchen, die sich bald mit einem süßen schleimigen Saft füllen. Bei der Ungleichheit der Rinde vermeidet er jedoch hierbei deren feste grosse Tafeln und folgt ausschliesslich den tiefen von oben nach unten verlaufenden Rissen, so dass seine Einschläge sich nicht ringförmig, sondern in Längsstreifen ordnen. Auch an Kiefern z. B. sind Einschläge, wie sie die Ringe zusammensetzen, oft genug einzeln, namentlich in der Nähe jener zu finden.

Viel mannigfaltiger als die vegetabilische ist natürlich die animalische Nahrung des grossen Buntspechtes, die ja die ursprünglichere und wesentlichere ist. Auch andere Insekten, als rinden- und holzbewohnende, mag er öfter aufnehmen, als man vermutet. So fand ich Exemplare einer *Tipula*-Art in seinem Magen, wie solche ja allerdings häufig genug an Baumstämmen sitzen, mehr noch, ich fand seinen

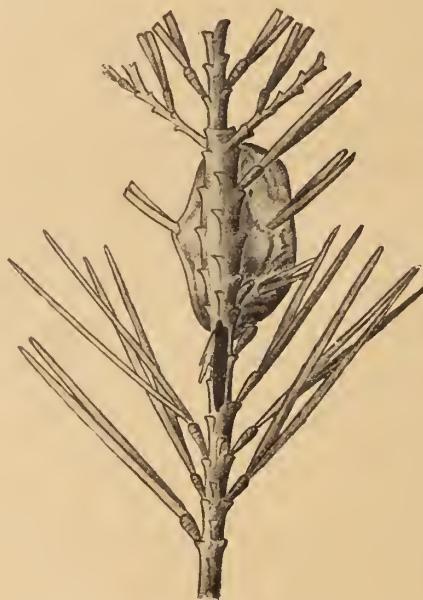
Magen angefüllt mit Räupchen und Puppen, die schwerlich etwas anderes als solche des Eichenwicklers waren, und sah ihn einmal im Spätsommer von Eichenblättern eine grosse Raupe ablesen, die er, seiner Gewohnheit entsprechend, an einen Stamm sich ansetzend nach kräftigem Anschlagen verzehrte.

Aus seinem ihm, wie bereits angedeutet, eigensten Jagdbereiche liesse sich über die Spuren seiner Tätigkeit eine fast unerschöpfliche Fülle von Beobachtungen zusammenbringen, nach Zeit und Oertlichkeit überaus mannigfaltig, eine interessanter als die andere, sowohl hinsichtlich der Technik des Verfahrens, als der Bedeutung für den Haushalt der Natur. In erster Linie sind es in unseren mitteldeutschen Waldungen die sämtlichen *Pissodes*-Arten, mehrere Borkenkäfer, besonders der grosse und sehr schädliche *Dendroctonus micans* Kg., und *Tetropium castaneum* L. (= *luridum* L.), denen seine wuchtigen Schnabelhiebe gelten. Selten wird der Forstwirt einen mit ihnen besetzten Stamm über Winter stehen lassen, ohne dass unser Meister ihn fast vollständig entrindet und mit der gefährlichen Brut gründlich aufräumt, wohl eine seiner grossartigsten und weithin sichtbarsten Arbeiten.^{*)} Sehr regelmässig begegnet man in Kiefernwaldungen, besonders an den starkborkigen Randbäumen, seinen flachen Schächten in den dicken Rindentafeln, die zu den eigentümlichen, gesellschaftlichen Verpuppungslagern der *Strongylogaster*-Arten führen, Blattwespen, deren Larven den Adlerfarn abfressen. Frische Birkenstücke pflegt im ersten Jahre *Sesia culiciformis*

^{*)} Dies bedeutet in der Tat eine direkte und nicht unwichtige forstwirtschaftliche Leistung, die noch niemals hinreichend gewürdigt worden ist, ausgenommen neuerdings von W. Leisewitz (Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Spechte, Verhandl. Ornith. Ges. in Bayern, 5. Jahrg. (1904), Seite 64—76). Denn die genannten Käfer, in beschränkter Zahl mehr nur sozusagen mit den Abfällen des Waldes sich begnugend, drohen doch stets zu energischeren Angriffen überzugehen, sobald ihrer Vermehrung weiterer Spielraum gelassen ist, und bilden daher eine ständige Gefahr für den Forst. Wohl begegnet derselben auch der Wirtschafter durch seinen Betrieb nach den Regeln der sogenannten „reinen Wirtschaft im Walde“, aber wie selten ist es tunlich, allen den kleinen, um nicht zu sagen, kleulichen Anforderungen in dieser Hinsicht hinreichend gerecht zu werden! Allen derartigen Unzulänglichkeiten kommt der Specht entgegen, ein Stück Forstschutz-Arbeit in des Wortes vollster Bedeutung dem Wirtschafter abnehmend, denn doch wohl für jeden, der mit sehenden Augen durch den Forst geht, ein Verdienst des Spechtes, dem gegenüber alle die kleinlichen Beurteilungen seiner Wirksamkeit nicht in die Wagenschale fallen können.

formis L. massenhaft mit Eiern zu belegen; doch wohl dem Schmetterlingsfreund, der sich hier rechtzeitig seinen Anteil sicherte! Denn von den erwachsenen Larven wird ihm selten unser Specht eine lohnende Anzahl übrig lassen. Trefflich weiss er an Eichenstangen auf das Ende des Larvenganges von *Zeuzera pyrina* L. einzuschlagen, an Aspen auf das von *Saperda carcharias* L. und allenthalben der Raupe von *Cossus cossus* L. beizukommen, wie die prächtigen Stücke unserer Tharandter Sammlung auf das anschaulichste zeigen.

Auffallend ist, wie geschickt er auch an dünnen Zweigen sein Handwerk zu betreiben versteht. Nicht leicht wird man an Aspen sich mehrere jener bekannten Zweiganschwellungen näher ansehen, in



Figur 1: Kiefernzweig mit der sogenannten „Harzgalle“ von *Evetria resinella* L. und einem höchstwahrscheinlich vom grossen Buntspecht herrührenden Einschlag. Ungefähr natürliche Grösse.

denen die Larve von *Saperda populnea* L. lebt, ohne seine Einschläge zu finden. Man kann dieselben an schwachen Erlenloden auf den Larvengang von *Cryptorrhynchus lapathi* L. geführt beobachten und an dünnen Weidenruten auf den von *Cryptocampus ater* (Jur.) (= *angustus* Htg.). An Weidenzweigen jeder Stärke wird er selten verfehlen, die Rindengallen von *Cecidomyia saliciperda* Schr. anzuschlagen und die Brut

unschädlich zu machen, die sonst in kurzer Zeit das Weidenbuschwerk der Ufer vernichten würde. Sogar das Räupchen des Harzgallenwicklers (*Evetria resinella L.*) ist in seinem eigentümlichen Harzgehäuse, das man in älteren Kiefernkalüpen so häufig findet, nicht vor ihm sicher, obwohl man seinen Eingriff hier seltener beobachtet. Er schlägt hier auf der der klebrigen Harzmasse gegenüber liegenden Seite des Zweiges und zwar meist etwas basalwärts ein und öffnet so den bis dahin reichenden Frasskanal, so dass die lange, sich schlängelnde Zunge bis in das mit Gespinst wohl austapezierte Harzgemach hineinlangen kann.

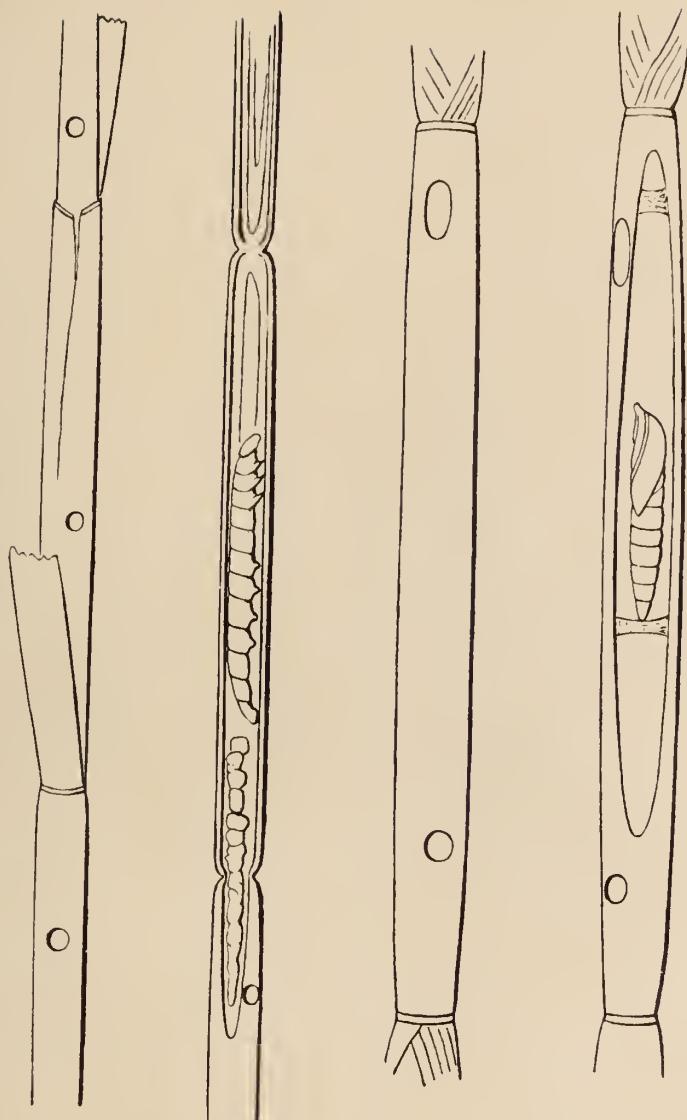
Was wunder, wenn wir unserem heimlichen Kobolde so originelle Streiche ablauschten und solche Proben von seiner Vielseitigkeit bekamen, was wunder, dass er uns schliesslich noch die grössten Ueberraschungen bereitet, und wir sogar am Schilfrohr auf seine Spuren stossen! Anfangs wollte mir dies zwar nicht in den Kopf, als ich Anfang August vorigen Jahres am Lauchstädtter See bei Woldenberg in der Neumark die Puppenkammern eines Schmetterlings in den riesigen Rohrhalmen ebenfalls nach Spechtart aufgespalten fand. Ich kam auf die abenteuerlichsten Gedanken, ob etwa Zwergrohrdommeln, Eisvögel oder gar Haubentaucher mit ihren spitzen Waffen so etwas machen könnten, vergass auch nicht, was mehr Verstand verriet, an kleine Säugetiere zu denken, aber ein untrügliches Kennzeichen zwang mich bei näherem Zusehen schliesslich, eine Spechtarbeit darin zu erblicken. Auch am Rohre fanden sich zahlreich und deutlich genug dieselben unverkennbaren Probechiebe des grossen Buntspechtes, welche die Umgebung seiner Einschläge an Bäumen so sehr auszeichnen. Kein anderer Specht bedient sich derselben in der gleichen Weise, höchstens der mittlere und kleine Buntspecht, die aber wegen der örtlichen Beschränkung ihres Vorkommens vielfach, wie auch hier, gar nicht in Betracht kommen. Wohl hätte ich, auf der Lauer stehend, den Vogel bei frischer Tat

*) Ueber allen und jeden Zweifel erhaben ist freilich die Täterschaft des Spechtes bei dieser Beschädigung der Harzgallen wohl nicht, so lange die direkte Beobachtung fehlt, die auch mir nicht möglich war. Immerhin stimmt die Art und Weise der Beschädigung mit den sonstigen derartigen Spechtarbeiten völlig überein, und sollte auch eine Meise etwa im stande sein, ein ähnliches Loch auszuhacken, so wäre es doch nur der Spechtzunge möglich, auch bis zu dem begehrten Bissen zu gelangen.

gern belauscht, aber nur schwarze Milane und Mäusebussarde zogen über mir ihre Kreise, Flussseeschwalben und Rohrweihen strichen vorüber, Haubensteissfüsse, Stock- und Tafelenten, Gänsesäger und Blässhühner erschienen auf dem Wasserspiegel des Sees, und — die aus den nahen Kiefernwipfeln erschallenden Rufe waren das einzige, was ich von dem erwarteten vernahm.

Ein umfanglicher mit geeigneten Rohrabschnitten unternommener Zuchtversuch zeigte bald, dass der Streifzug des Spechtes in den Rohrwald der Raupe, beziehungsweise der Puppe von *Nonagria geminipuncta Hatch.* gegolten hatte. Die Anwesenheit dieser Schilfeule verrät sich schon aus einiger Entfernung dadurch, dass ein Teil der Rohrhalme (*Phragmites communis Trin.*), namentlich die im seichten Wasser oder gar auf dem Trocknen stehenden, ihre volle Länge nicht erreicht haben und zugleich trockene Spitzen zeigen, auch meist infolge der Behinderung des Spitzenwachstums an den unteren Knoten Seiten-sprosse ausgetrieben haben. Die letzten Halmabschnitte sind an ihnen nicht zur Ausbildung gelangt, sondern sind in der ersten Sommerszeit, als sie noch unentwickelt in den wohl ausgebildeten mittleren Internodien steckten, von der Raupe der Schilfeule verzehrt worden. Aeusserlich macht sich hier der Frass nur durch mehrere Bohrlöcher bemerklich (vergl. hierzu wie zu dem folgenden Tafel VI). Vollwüchsig verlässt die Raupe ihr bisheriges Versteck und wandert an dem Rohrthalm herab, um sich in eines der dicken und festwandigen untersten Internodien einzubohren. Sie wählt dazu fast ausnahmslos den basalen Teil und steigt dann in dem hohlen Internodium empor, um sich im oberen Teile durch lose Ppropfe von leichtem Gespinst und Genagsel eine Puppenkammer nach oben und unten abzuschliessen.*.) Bevor sie jedoch zur Verpuppung schreitet, trifft sie noch eine wichtige Vorkehrung für den ausschlüpfenden Falter. Derselbe würde nicht im stande sein, die feste Wand seiner Zelle zu durchbrechen, wenn die Raupe nicht zuvor am oberen Ende derselben ein hinreichend grosses

*.) In wohl mehr als 100 Fällen hatte die Raupe in der geschilderten Weise verfahren, nur ein einziges Mal fand ich, dass sie sich über der Mitte des Internodiums eingebohrt hatte und von da zur Verpuppung abwärts gegangen war; die Puppe selbst ruhte aber auch in diesem Falle aufrecht in ihrer Kammer, nicht gestürzt, im Unterschiede zu einigen anderen *Nonagria*-Arten.



Rohrbaumabschnitte mit Bohrlöchern der Schilfeule.



Von der Schilfeule befallene und vom Buntspecht eröffnete Rohrhalme.

Stück aus der holzigen Wandung ausnagte, nur die Oberhaut daselbst als dünnes und nachgiebiges Häutchen fensterartig stehen lassend. Diesem „Fenster“ mit dem Kopfteil zugewandt, also aufrecht, finden wir beim Oeffnen die Puppe in ihrem Gemach. Die Falter schlüpften in dem kühlen vorigen Sommer erst von Mitte August an aus, und ein wenig später lieferten einige Puppen eine Schlupfwespe, *Chasmias (Chasmodes Wasm.) motarius (Grav.)*, deren Bestimmung ich der Freundlichkeit von Herrn Professor Dr. R. Krieger in Leipzig verdanke.*). Nun aber zurück zum Specht und seinen Eingriffen in das Leben und Treiben der Schilfeule! Den Frasskanal der Raupe in dem oberen schwankenden Teile der Rohrhalme, den wir kennen gelernt haben, hatte er nur zuweilen aufgespalten, dagegen sehr häufig die starken Internodien nahe am Boden oder über dem Wasser. Hier hatte er mit unfehlbarer Sicherheit basalwärts von dem „Fenster“ eingeschlagen, also direkt die Puppenkammer eröffnet oder die mit deren Anfertigung beschäftigte erwachsene Raupe getroffen. (Tafel VII.) Welcher Sinn den Specht beim Auffinden seiner verborgen lebenden Beute leitet, die er doch so trefflich zu erkunden weiss, ist eine ebenso alte wie interessante Frage. Wie bei den Einschlägen des grossen Buntspechtes die zahlreichen Probebiebe in der Umgebung lehren, ist es bei diesem im allgemeinen die Perkussion, durch die er im einzelnen Falle den Fremdkörper im Inneren des angeschlagenen Gegenstandes ermittelt. An den Rohrhalmen fanden sich indessen die Probebiebe verhältnismässig nur sparsam und dicht neben den Einschlägen. Die besetzten Internodien müssen sich ihm also hier schon auf andere Weise verraten haben. Es liegt wohl am nächsten, hierbei anzunehmen, dass er sie auf die gleiche Weise wie der beobachtende Sammler einfach an den Bohrlöchern der Raupe beziehungsweise an dem „Fenster“ erkennt.

*) Dass der Falter sich durch das „Fenster“ durcharbeitet, habe ich mehrmals mit angesehen und zwar anfangs sehr zu meiner Ueberraschung. Ich hatte angenommen, dass die Puppe das „Fenster“ durchstossen und sich hervorschieben würde, wie die Puppen der Sesien und viele andere, um so mehr als dieselbe mit einem wie für diesen Zweck geschaffenen Stirnzapfen bewehrt ist. Die Puppe ruht aber oder besser steht, noch dazu oft mehrere Zentimeter vom Fenster entfernt, viel zu frei in der geräumigen Zelle, um sich durch Anstemmen an den Wänden emporwinden zu können und es fehlen ihr auch die dazu erforderlichen „Hakenkränze“ an den Hinterleibsringen.

Die Besuche im Röhricht mögen beim Specht ganz auf der Tages- oder vielmehr Jahresordnung stehen; denn schon im Jahre 1843 klagt ein Schmetterlingsfreund im 4. Jahrgange der altehrwürdigen Stettiner entomologischen Zeitung, Seite 346, über einen ihm unbekannten Vogel, der zu seinem Verdruss schon vor ihm mehr als die Hälfte der mit Nonagrien besetzten Halme ausgebeutet habe, — zugleich ein Beispiel dafür, dass nicht so leicht etwas „ganz neu“ unter der Sonne ist.

Erklärung der Tafeln:

Tafel VI: Halbschematische Darstellung des Frasses von *Nonagria geminipuncta Hatch.* an Schilfrohr (*Phragmites communis Trin.*).

A. Obere Internodien mit den Bohrlöchern der Raupe.

B. Dieselben geöffnet, um die im Inneren fressende Raupe und deren Exkremeante (darunter befindlich) zu zeigen.

C. Eines der untersten Internodien mit dem Einbohrloch der Raupe (unten) und dem „Fenster“ der Puppenkammer (oben).

D. Dasselbe geöffnet, um auch die Puppe selbst in ihrer Kammer zu zeigen: unter der Puppe und über dem Fenster die losen Ppropfe, welche die Puppenkammer abgrenzen. Ungefähr natürliche Grösse.

Tafel VII: Untere Internodien des Schilfrohrs mit den Einschlägen von *Dendrocospus major L.* in die Puppenkammern von *Nonagria geminipuncta Hatch.*; oberhalb der Einschläge die die Puppenkammern kennzeichnenden „Fenster“. Photographische Aufnahme $\frac{8}{10}$ natürlicher Grösse.

Mageninhalt einiger Vögel.

Von Dr. E. Rey in Leipzig in Verbindung mit Herrn Alexander Reichert.
(Die laufenden Nummern schliessen sich an die früheren Berichte, Monatszeitschrift 1903

p. 67, p. 294; 1905 p. 317; 1907 p. 185 an.)

(Fortsetzung und Schluss.)

Gespenkeltes Sumpfhuhn, *Gallinula porzona (L.)*. 1) Wiede-
ritzsch, 6. 10. 1907, ♂: (Mit gebrochenem Flügelknochen und wunden Scheitel am Telegraphendrahte gefunden.) Nur wenige feine Pflanzenreste, mehrere Grassamen, 0,05 gr. Sand, 0,02 gr. Steinchen und 0,01 gr. Steine, deren grösster $2,7 \times 2,2 \times 1,0$ mm misst.

Gemeines Teichhuhn, *Gallinula chloropus Lath.* 4) Leipzig,
11. 9. 1907, ♀: Eine Anzahl ganz kleiner Wirbel (?). Nur wenige

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Baer W.

Artikel/Article: [Der grosse Buntspecht im Rohrwald. 285-292](#)